Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 301. **Donnerstag den 24. Dezember 1891.** **IX. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse"** unverzögert bestellen zu wollen.

Donnerstag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und wir vermögen nur dann die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

ψ Die jugendlichen Verbrecher.

Unter den Jugendlichen versteht man in der Kriminalstatistik die Personen von 12—18 Jahren. Nach dem bestehenden Recht sind Kinder unter 12 Jahren dem Strafgesetz völlig entzogen, Personen von 12—18 Jahren dagegen ihm verfallen, wenn der Richter feststellt, daß sie bei Begehung der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen haben.

Von der Gesammtheit aller wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze im Jahre 1889 verurtheilten Personen entfällt der zehnte Theil auf die Jugendlichen. Ihre Zahl ist in der Zeit von 1882 bis 1889 von 30 719 auf 36 790, also um 6071 = 19,76 pCt. gestiegen, wähend die Gesammtheit der Verurtheilten in derselben Zeit sich nur um 12 pCt. vermehrt hat. Das Jahr 1889 zeigt die höchste absolute Zahl der jugendlichen Verurtheilten in der ganzen Reihe seit 1882. Die Zahl der 12 bis unter 15 Jahre alten Verurtheilten, also der jüngsten Verbrecherklasse, ist von 10 544 (1883) auf 13 300 (1889), d. h. um 2756 = 26,4 pCt., die zweitjüngste Klasse im Alter von 15 bis unter 18 Jahren von 19 422 (1883) auf 23 490 (1889), also um 4068 = 20,94 pCt., gestiegen. Von hundert jugendlichen Verurtheilten gehören 36,2 der ersten, 62,8 der zweiten Altersklasse an. Von den verurtheilten Jugendlichen waren 29 832 männlichen, 6958 weiblichen Geschlechts; die Zahl jener ist seit 1883 um 23 pCt., dieser um 11 pCt. gestiegen. Am höchsten sind die Zahlen der Jugendlichen in Bremen, der Pfalz, Reuß ä. L., Hamburg, Schwarzburg-Rudolstadt und Berlin. Auf 10 000 gleichaltrige Personen kamen jugendliche Verbrecher im Reiche 64,2, in Preußen 60,2, Süddeutschland 69,5, Mitteldeutschland 71,8, Norddeutschland 72,3.

Vergehensarten mit hervorragender jugendlicher Betheiligung sind: Unzucht, Diebstahl, Brandstiftung. Unter den 7336 wegen Sittlichkeitsverbrechen Bestraften befinden sich 936 = 12,8 pCt. Jugendliche; an den Deliktsarten: Unzucht mit Gewalt, an Bewußtlosen, an Kindern, Nothzucht 2c. waren die Jugendlichen mit 22 pCt. der Gesammtheit betheiligt. Gegenüber dem männlichen Geschlecht ist das weibliche an diesen Delikten nur schwach betheiligt. In geographischer Beziehung zeigen die stärkste Betheiligung: Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ältere und jüngere Linie, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen und Königreich Sachsen. Bei einfachem Diebstahl machen die jugendlichen Verurtheilten 21 pCt. aller Verurtheilten aus. Gegenüber dem Jahre 1882 ergiebt sich eine Steigerung um 3¹/₂ pCt. Diese ist um so bedeutsamer, als sich die Diebstahlsfrequenz der Erwachsenen durch eine gegenläufige Bewegung auszeichnet. Von der Gesammtheit aller wegen schweren Diebstahls Verurtheilten entfielen auf die Jugendlichen überhaupt 1882: 21 pCt., 1889: 28 pCt.

Am hervorragendsten sind die Jugendlichen an der Brandstiftung betheiligt. Unter 419 wegen dieses Delikts im Berichtsjahre Verurtheilten befanden sich 135 = 32 pCt. Jugendliche. Die Antheilszahlen sind seit 1882 um mehr als 10 pCt. gestiegen. Auffallend ist die große Theilnahme der weiblichen Jugend: 51,9 pCt. An den Körperverletzungen sind die Jugendlichen nur mit 6 pCt. betheiligt, an Raub und räuberischer Erpressung dagegen mit 17,6 pCt.

Die Zunahme der jugendlichen Verurtheilten eröffnet keine günstige Aussicht für die Kriminalität der Zukunft. Es fragt sich, ob hier nicht mehr durch Erziehung als durch Strafe zu bessern sei. Der zu Rom 1885 abgehaltene Gefängnißkongreß und die internationale kriminalistische Vereinigung haben wesentlich zu der Erkenntniß beigetragen, daß im Kampfe gegen das Verbrecherthum vor allem bei den jugendlichen Uebelthätern eingesetzt werden muß. In den Erörterungen hierüber ist in steigendem Maße betont worden, daß man im Gesetz nicht die Einsicht der Strafbarkeit einer Handlung zum Merkmal für die Bestrafung nehmen solle, da diese Einsicht im Alter von 12 Jahren regelmäßig vorhanden sei, sondern vor allem nach der geistigen, inneren Reife des Menschen fragen und dann, wo diese mangele, zur Erziehung, nicht zur Strafe greifen müsse. So entschied sich eine kürzlich im Moabiter Gefängnisse in Berlin abgehaltene Konferenz dafür, daß unter Beseitigung des Merkmals des „Unterscheidungsvermögens" die Altersgrenze für die Bestrafung jugendlicher Verbrecher von dem 12. auf das 14. Lebensjahr verlegt und von da ab noch für eine gewisse Reihe von Jahren dem Richter überlassen werde, je nach Lage des Falles, ob der jugendliche Missethäter nach seinem Charakter, seiner Erziehung und seinen Lebensverhältnissen als strafmündig zu betrachten sei oder nicht, auf Strafe oder auf staatlich überwachte Erziehung zu erkennen. Diese Vorschläge, die wesentlich neue Grundsätze über die strafrechtliche Behandlung Jugendlicher enthalten, sind indessen noch nicht völlig durchgearbeitet; Wissenschaft und Praxis, Professoren, Richter, Staatsanwälte, Verwaltungsbeamte, Geistliche und Schulmänner sind noch in lebhaftem Meinungsaustausche darüber begriffen, wie am besten dem Anwachsen des jugendlichen Verbrecherthums mit Hilfe des Strafrechts entgegengearbeitet werden könnte.

Politische Tagesschau.

Ueber die bevorstehenden Arbeiten des Landtages giebt die „Kreuz-Ztg." folgende Uebersicht: Neben dem Staatshaushalte für 1892/93 steht an erster Stelle der Bedeutung nach ein Volksschulgesetz, welches im vorigen Jahre nicht zur Verabschiedung gelangte. Ferner ist die Ausdehnung der Landgemeindeordnung auf die westlichen Provinzen in Aussicht genommen und es sind wohl die betreffenden Entwürfe für die Provinzen Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau zu erwarten. Der schon aus früheren Sessionen bekannte Gesetzentwurf über eine andere Vertheilung der Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in den Städten wird mit einigen Aenderungen wiederkommen; namentlich soll einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses gemäß eine Vermehrung der Landgendarmerie vorgeschlagen werden. Eine Vorlage über den Welfenfonds ist bestimmt zu erwarten, wofür ein recht umfassender Stoff vorhanden sein soll. Auch soll ein Entwurf über die Steuerbefreiung der ehemals Reichsunmittelbaren eingebracht werden. Ebenso sind vom Arbeitsministerium eine Reihe von Vorlagen in Aussicht gestellt; u. a. sind ein Tertiärbahngesetz, ein Entwurf über Wasserrecht, Vorschläge über Kanalbauten und eine Wegeordnung für die Rheinprovinz angekündigt worden. Die Frage wegen Aufhebung der Stolgebühren und Verlegung des Bußtages soll auch noch zur Erörterung gelangen. Im Laufe dieses Sommers ist noch ein Entwurf ausgearbeitet worden, welcher die Gewährung von Alterszulagen für Kanzlei- und Kassenbeamte bezweckt. Schließlich ist wohl noch die Novelle zur Bergordnung von 1865 zu erwarten.

Aus Breslau wird der „Berl. Abendpost" geschrieben: Es dürfte wohl die weitesten Kreise interessiren, zu erfahren, daß in der Buchdruckerei der sozialdemokratischen Breslauer „Volkswacht", des offiziellen Organs der schlesischen Sozialdemokraten, die bekannten Forderungen der streikenden Schriftsetzer gleichfalls nicht bewilligt worden sind. Obschon die Redaktion der „Volkswacht" fortwährend für den 9stündigen Arbeitstag der Schriftsetzer und die entsprechende Lohnerhöhung eingetreten ist, beziehungsweise noch eintritt, haben die Leiter der sozialdemokratischen Buchdruckerei den Forderungen der Gehilfenschaft nicht Folge gegeben, und so wird die Breslauer sozialdemokratische Zeitung gegenwärtig durch die sogenannten „Streikbrecher" hergestellt, wie die Sozialdemokraten die nicht ausständigen Setzer tituliren. Diese sehr interessante Mittheilung wurde in einer großen sozialdemokratischen Versammlung erörtert und bestätigt, welche in Breslau stattfand und auf deren Tagesordnung „Der Buchdruckerstreik" stand.

Die schon lange angekündigte Erklärung Sansibars zum Freihafen für alle Einfuhren, mit Ausnahme von Alkohol und Kriegsmunition, soll nunmehr, wie schon kurz gemeldet, am 1. Februar 1892 verwirklicht werden. Die Maßregel richtet sich gegen das deutsche Gebiet in Ostafrika. Von deutscher Seite thut man alles, um den Verkehr an der eigenen Küste zu heben; die deutschen Postdampfer laufen nicht mehr, wenn sie daselbst anlangen, Sansibar zuerst an, sondern nehmen ihren Kurs zu deutschen Häfen und berühren Sansibar gleichsam nur nebenbei. Die Briten wollen natürlich das unter

---

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Der Junge gehört einer Fabrikarbeiterin. Das Mädel — ich weiß selber nicht, woher es stammt . . ."

„Lügen Sie nicht!"

Frau Bilcken erschöpfte sich jetzt weinend in einer Flut von Betheuerungen, indem sie hoch und heilig versicherte, das Kind vor einem halben Jahre von einer ordentlichen, polizeilich anerkannten ‚Ziehmutter' erhalten zu haben, da dieselbe krank gewesen und auch bald darauf gestorben sei. „Nur aus Mitleid, aus reinem Mitleid nahm ich das Wurm ins Haus," schloß sie heulend, „— fast von der Leiche hinweg . . ."

„Erhalten Sie Alimente? Die Wahrheit, ich will sie wissen!"

Die Frau stockte.

Jetzt wiederholte der Doktor seine Frage in einem Tone, der das freche Weib aufs äußerste erschreckte. Endlich stammelte sie zitternd ein „Ja!"

„Auf welche Weise werden die Alimente gezahlt? Kennen Sie die Mutter?"

„Das Geld kommt mit der Post, alle Monate. Die Eltern habe ich niemals gesehen," berichtete Frau Bilcken weiter. Dann, als sie bemerkte, daß sich der Doktor wieder dem kleinen leidenden Wesen zugewandt hatte zu neuer sorgfältiger Untersuchung, setzte sie greinend hinzu: „Was kann unsereins dazu, daß das Mädel ein elender Wurm ist! An Futter hats dem Piepvogel nicht gefehlt! Sehen Sie den strammen Bengel hier?" zeigte sie auf einen dreivierteljährigen Knaben, der der Vernachlässigung bis jetzt getrotzt hatte und dessen kleine, lebhafte Beine lustig strampelnd in der Luft umherwirbelten, wie zwei Windmühlenflügel. „Ist's nicht ein prächtiges Bürschchen?"

Mit ganz besonders mitleidvollem Interesse blickte Hermann Lange noch immer auf das liebe Geschöpfchen nieder — wunderbar und geheimnißvoll sprach aus den Zügen des Kindes etwas zu seinem Herzen. Dabei erwog er, wie sich am besten für die Kleine sorgen lasse. Die Kräfte des Kindes schienen vollständig erschöpft, jeder Verzug konnte Gefahr bringen. Von allen Kindern hatte es schnelle Hilfe am nöthigsten. Eine Anzeige bei der Polizei, nebst sachverständigem Gutachten, würde zum Wohle der vier andern Kinder wohl ausreichen und das freche Weib der verdienten Strafe überliefern. Bei dem leidenden, kleinen Mädchen galt es aber schnell einen Ort aufzufinden, wo dasselbe verständnißvolle Krankenpflege und — Mutterliebe fand! . . . .

„Halt, ich habs," fuhr ihm jetzt durch den Sinn.

„Reinigen Sie sofort das arme Geschöpf!" fuhr er die Frau an, welche plötzlich sehr eifrig bestrebt war, den vom Kater übrig gelassenen Rest der Abendmilch für die Kinder zu wärmen. „Reinigen Sie die Kleine und versehen Sie das Kind mit sauberer Wäsche, dann . . ."

„Was befehlen der Herr Doktor noch weiter?"

„Dann bringen Sie das Kind nach der Nikolaivorstadt. Sie kennen doch das Martinistift?"

„Zu dienen!"

„Also dahin soll das Kind von Ihnen gebracht werden. Ich gehe jetzt selbst dorthin, um Sie in längstens einer Stunde zu erwarten! . . . Hier ist Geld für die Droschke."

Frau Bilcken athmete erleichtert auf, sie fand, daß sie eigentlich sehr leicht davonkomme . . .

„Ueber die andern Kinder wird die Polizei bestimmen, der ich den Fall noch heute melden werde!" vernichtete der Doktor leider ihre Hoffnung wieder. „Die Kleine muß sogleich fort von hier . . . Also in einer Stunde im Martinistift!" Indem er das trödlermäßig eingerichtete Vorderzimmer eilig durchschritt, vergaß er den Abschiedsgruß an Fräulein Bilcken und empfing dafür hinter seinem Rücken von der jungen Dame eine ausdrucksvolle Grimasse ihrer Verachtung.

XXV.

Das Martinistift war eine Wohlthätigkeitsanstalt, hauptsächlich zum Besten der Arbeiterkinder in der äußerst volkreichen Nikolaivorstadt. Außer den beträchtlichen Oekonomiegebäuden bestand dieselbe aus einem gut eingerichteten Waisenhause und einem vielbesuchten Volkskindergarten. Seitwärts war dem Hauptgebäude noch die kleine Wohnung der Gemeindepflegerin dieses Viertels angebaut, als ein kleines, grünumbuschtes lauschiges Nestchen.

Schwester Johanna war allmählich eine bekannte Persönlichkeit in der Fabrikvorstadt geworden, selbst zur Zeit verschiedener Streike ging sie unbekümmert und unangefochten mitten in die aufgeregten Volkshaufen hinein. Ihre unermüdliche Aufopferung sicherte ihr selbst bei den verbissensten Sozialdemokraten achtungsvolle Anerkennung — fast alle hatten sie ihr wohlthätiges Walten schon erfahren. Denn wie die eigentliche Krankenpflegerin die Martha des rothen Kreuzes, so ist die Gemeindepflegerin die Maria! . . . In ihrer morgendlichen Sprechstunde findet sich alles zusammen, was Rath und Hilfe begehrt, in Krankheits- und Unglücksfällen, in Armuth oder schwerem, häuslichen Leid. Hier muß sie rathen oder ermahnen, dort mit den gesammelten, aufgespeicherten Kleidungsstücken die Blöße der Armuth bedecken oder von den ihr anvertrauten mildern Gaben ihrer Sammelbüchse die erste, dringendste Noth lindern. Dabei bildet sie das Verbindungsglied zwischen den Kranken und der organisirten Krankenpflege. Auf ihren Rath kommt es zumeist an, ob und welche Krankenschwester zur Privatpflege abgesandt werden soll.

Dr. Lange hatte oft Gelegenheit gehabt, in Gemeinschaft mit Schwester Johanna „zu arbeiten" und sie dabei in ihrer ganzen Opferfähigkeit kennen gelernt. Er war überzeugt, daß die arme Kleine bei ihr nicht allein Schutz und geeignete Pflege, sondern auch sogar mütterliche Liebe finden werde.

Genau eine halbe Stunde später, als der Doktor das Haus in der Albrechtstraße verlassen hatte, stand er vor Schwester Johannas Wohnung. Auf sein Klingeln öffnete ihm Schwester Johanna und führte ihn in den Garten, dessen kleinerer, vom großen Oekonomiegarten abgezweigter Theil ihr Eigenthum war

ihrem Schutz stehende Sansibar auf seiner jetzigen Höhe erhalten und wenden alles auf, um ihm den größtmöglichen Verkehr zuzuführen. Ob das angewendete Mittel hilft, ist eine andere Frage; doch ist es erklärlich, wenn man zu solchen Maßregeln greift; auch brauchen wir uns nicht darüber zu beunruhigen. Vielmehr läßt sich erkennen, von welcher weittragenden Wirkung der Wettbewerb der Deutschen und Engländer in Ostafrika ist. Eine ganze Reihe von Unternehmungen würde garnicht in Vorschlag gekommen sein, wenn nicht der Trieb, es anderen gleich zu machen, den Anstoß gegeben hätte. Auch würde sicher die britisch-afrikanische Gesellschaft ohne solchen Wettbewerb noch nicht am Ende ihrer Mittel angekommen sein und den englischen Staat um Unterstützung angerufen haben. Die Dampfer-Unternehmungen, der Eisenbahn- und Straßenbau ꝛc. würden gewiß noch in weitem Felde sein, wenn man sich nicht gegenseitig zu schnellerem Fortkommen antriebe. Sansibar als Freihafen kann uns keinen Schaden thun, da durch diese Erklärung nicht ausgesprochen wird, daß die Waaren in das umliegende Gebiet zollfrei eingeführt werden können. Nur der Handel von jenem Platz aus nach andern Häfen wird erleichtert.

Die „Times", welche seit einiger Zeit interessante Betrachtungen eines militärischen Mitarbeiters über die deutsche Armee bringen, schließen ihren letzten Bericht, der über Artillerie und Generalstab des deutschen Heeres handelt, mit folgendem Passus: „So wie die deutsche Armee augenblicklich dasteht, glaube ich behaupten zu können, daß es das beste Kriegsmaterial ist, welches je zusammengestellt wurde. Die Frage bleibt nur offen: „Warum ist es Deutschland allein möglich, diese Resultate zu erzielen?" Denn mit einer ziemlich beträchtlichen Kenntniß von allen anderen Armeen Europas ausgerüstet, behaupte ich, daß gleiches nirgends existirt! Die einzige Antwort, welche ich finden kann, ist diese: Die deutsche Armee paßt sich ganz genau dem Ganzen an und den Bedingungen seiner Umgebung. Keine Copie kann davon genommen werden; denn dieselben Bedingungen existiren nirgends. Diese Bedingungen sind: 1) Das außerordentliche Pflichtgefühl dem Lande gegenüber in allen Graden der Armee, die Lehre von 1806, welche sie außerordentlich gut studirt und behalten haben. 2) Eine Aristokratie, groß genug an Zahl, einen beinahe genügenden Bedarf gleichartiger jüngerer Offiziere hervorzubringen von Leuten, die geboren sind, zu befehlen. 3) Die Möglichkeit, dank dem Vorhandensein dieser Aristokratie die Verantwortlichkeit ihrer Stellung auch allen anderen Truppenkörpern zu übertragen, welche die Existenz von praktischen Soldaten, durch und durch mit jedem Punkt ihres Dienstes vertraut, sichern, die erste Garantie für die ausgezeichnete Leistung im Stabe, und zuletzt in der gänzlichen Abwesenheit von Cliquenwesen zwischen den Offizieren und deren strengster Gehorsam und Zutrauen in die Gerechtigkeit und das militärische Urtheil ihres obersten Kriegsherrn! — Denn das Wirken, welches von einer solchen Armee erwartet und verlangt wird, kann nie für Geld erworben werden, selbst wenn die andern Nationen gewillt wären, die größten Summen dafür zu opfern!"

Eine lateinische Wirthschaftsunion wird vom „Mémorial diplomatique" im Gegensatz zur Zollunion des Dreibunds vorgeschlagen. Gegenwärtig, sagt das Blatt, hat Frankreich noch Aktionsfreiheit; es ist mit keinem Staate verbunden, und wenn zufällig die französische Kammer von ihren schutzzöllnerischen Ausschreitungen zurückkommt, kann Frankreich sehr wohl eine wirkliche Zollunion der von den Staaten des Dreibunds kürzlich abgeschlossenen wirthschaftlichen Liga entgegenstellen. Es kann dies thun, ohne fürchten zu müssen, daß seine Bemühungen durch Artikel 11 des Frankfurter Vertrags vereitelt werden. Frankreich braucht nur unter den Staaten zu wählen, die nicht in den Artikel 11 einbegriffen sind. Es wäre nichts natürlicher, als sich mit Spanien, Portugal und selbst Italien zu verständigen, denn ein praktisches Volk wird die materiellen Interessen immer über die Forderungen der transzentralen Politik stellen. Man kann dieser Art eine lateinische Union auf wirthschaftlichem Gebiete errichten, ein Plan, der unseres Erachtens keineswegs verdient, in das Bereich der Utopien verwiesen zu werden. — Wenn all' die „Wenn's", welche die Voraussetzung zur Verwirklichung dieses Planes bilden, erfüllt werden, dann bedarf es dieses Projekts erst gar nicht, um Frankreich aus seiner wirthschaftlichen Isolirung herauszubringen, und zwar viel gründlicher, als dies eine lateinische Zollkonvention vermöchte.

Aus Petersburg kommt eine merkwürdige Nachricht; dort plädiren nämlich die „Nowosti" plötzlich für Schaffung eines allgemeinen europäischen Zollbundes gegen Nordamerika. Sie führen aus, ein Anschluß Rußlands und Frankreichs an den jetzigen Zollbund würde die franko-russischen politischen Interessen betreffs eines Gegengewichtes gegen den politischen Dreibund nicht schwächen, andererseits aber günstig einwirken auf das deutsch russische Verhältniß, da die Zollabsperrung der Hauptgrund der internationalen Feindschaft sei. (!)

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie bereits telegraphisch berichtet, dem berühmten Alterthumsforscher Geh. Rath Dr. Curtius zu dessen heutigem 50jährigen Doktorjubiläum mittels eines schmeichelhaften Handschreibens den Stern der Comthure des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat an den Reichskanzler anläßlich dessen Erhebung in den Grafenstand ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

— In den „Hambg. Nachr." wird sehr energisch der Behauptung des „Westfäl. Merkur" entgegengetreten, wonach Fürst Bismarck die Kaiserin Friedrich um ihre Vermittelung angegangen hätte, um seinen Sturz hintanzuhalten, und wonach Fürst Bismarck ferner versucht hätte, das gefährdete Portefeuille mit Hilfe des Zentrums zu retten. Die Lösung der amtlichen Beziehungen des Kanzlers zum Kaiser habe schon mehrere Wochen vor der Besprechung mit Windthorst für beide dabei Betheiligten außer Zweifel gestanden.

— Die „K. V.-Z." erfährt als bestimmt, Fürst Bismarck habe bei Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Siegen drei- bis viermal sein Erscheinen im Reichstage in Aussicht gestellt und geäußert: „Wenn das, was ich in vielen Jahren mit der Kelle mühsam zusammengetragen, zusammenzustürzen droht, werde ich zur Stelle sein."

— Gordon Bennet, der Besitzer des New York Herald, welcher sich seit einiger Zeit in Berlin aufhält, hatte am Donnerstag die telegraphische Anfrage nach Friedrichsruh gerichtet, ob sein Besuch dem Fürsten Bismarck genehm sein würde. Der „Börsen-Courier" hört, daß die Fürstin dem Amerikaner sofort geantwortet hat, er würde willkommen sein, und daß Mr. Gordon Bennet am Freitag nach Friedrichsruh gereist ist und vom Fürsten sehr liebenswürdig aufgenommen wurde.

— Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes soll nach der „Köln. Ztg." an einem der ersten Schwerinstage nach den Ferien zur Verhandlung kommen.

— Die königliche Regierung zu Posen hat nach der „Schles. Ztg." die Gesuche deutsch-katholischer Eltern um Versetzung ihrer Kinder in die polnisch-katholische Religionsabtheilung durchweg zurückgewiesen.

— Das im Wahlkreise des Reichstagsabgeordneten Dr. von Frege zu Borna erscheinende Amtsblatt hatte dessen Stellungnahme gegen die Handelsverträge getadelt. In einer längeren Auseinandersetzung sucht Dr. von Frege die Gründe seines ablehnenden Votums klarzulegen und schließt mit der Bemerkung: „Sollten sich meine Herren Wähler mit diesen Ausführungen nicht einverstanden erklären, so würde ich mit Freuden die Bürde des Reichstagsmandates anderen Schultern überlassen und dasselbe sobald als möglich niederzulegen bereit sein."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." tritt in einem längeren offiziösen Artikel der vom Afrikareisenden Krause wiederholt in der „Kreuz.-Ztg." gethanenen Behauptung entgegen, daß im deutschen Togogebiet der Sklavenhandel begünstigt würde.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Hildesheim stellt sich das Stimmenergebniß im ganzen wie folgt: Sander (national-liberal) 6623, Bauermeister (Centrum) 5944, Oelmann (Antisemit) 1810, Quensell (freisinnig) 1689, Bertram (Sozialdemokrat) 4593 Stimmen. Hiernach haben verloren, verglichen mit 20. Februar 1890, die Nationalliberalen 2506, das Centrum in Verbindung mit den Deutschhannoveranern 860, die Sozialdemokraten 1054 Stimmen. Gewonnen haben die Freisinnigen 115 Stimmen. Die Antisemiten sind mit 1810 Stimmen neu auf dem Plan erschienen.

— Jetzt hat sich endlich die chilenische Regierung bequemt, an Deutschland für die im März d. Js. erfolgte Zurückhaltung des deutschen Dampfers „Romulus" eine Entschädigung von 1000 Pfund Sterl. zu zahlen. Die Summe ist dem deutschen Gesandten in Valparaiso eingehändigt worden.

Ausland.

Budapest, 21. Dezember. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm den Handelsvertrag mit Deutschland in der Spezialdebatte gestern en bloc an. Im Verlaufe der Debatte trat der Handelsminister Baroß u. a. der Behauptung entgegen, daß die Herabsetzung der Getreidezölle seitens Deutschlands früher oder später ohne Opfer hätte erreicht werden können. Die Spezialberathung der übrigen Verträge beginnt heute.

Paris, 22. Dezember. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Handelsverträge an.

London, 21. Dezember. Wie der „Times" aus Rangun von gestern gemeldet wird, habe Lieutenant Ehlers Burmah verlassen, um sich nach Ram, Annam, Tonkin, den Philippinen und Holländisch Indien zu begeben. Er werde dann in den deutschen Kolonien in Afrika die mit den verschiedensten Systemen der Kolonisation gemachten Erfahrungen verwerthen. Ueber die ihm von den englischen Beamten gewährte Unterstützung spreche sich Lieutenant Ehlers anerkennend aus.

Sofia, 22. Dezember. Der Privatsekretär des Grafen Hartenau, Menges, erklärte dem Präsidenten der Sobranje, daß infolge der Entscheidung des Kaisers Franz Josef der ehemalige Fürst Alexander die ihm bewilligte Pension annehme. Im Palaste fand zu Ehren Menges eine Galatafel statt, bei welcher Prinz Ferdinand von Bulgarien einen in warmem Tone gehaltenen Toast auf den Battenberger ausbrachte.

Provinzialnachrichten.

Culm, 21. Dezember. (Personalien). Der Amtsgerichtsrath Zenthoefer in Culm ist mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Dt. Krone, 21. Dezember. (Ein Unglück) ereignete sich am letzten Sonnabend bei Gelegenheit einer Treibjagd auf einem benachbarten Gute. Nach einem beendeten Treiben, während Schützen und Treiber zusammengekommen waren, um ein neues Treiben zu verabreden, entlud sich ein Gewehr und traf einen Treiber so unglücklich in die Brust, daß derselbe niederstürzte und nach wenigen Augenblicken verstarb. (Dt. Kr. Ztg.)

Elbing, 21. Dezember. (Oesterreichisches Kriegsschiff. Durchbrenner). Der auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbaute und in Danzig fertig gestellte österreichische Kriegsdampfer „Najade" hat, wie die „D. Z." meldet, mit der österreichischen Besatzung, welche in letzter Zeit mit dem Schiffe Probefahrten machte, am Sonnabend die Reise von Danzig nach dem österreichischen Kriegshafen Pola angetreten. — Ein klägliches und zugleich stürmisches Ende erreichte gestern Abend die dritte Brillantvorstellung des Spezialitäten-Ensembles vom Danziger Wilhelm-Theater. Nach Schluß derselben versuchte der Unternehmer, ohne seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, heimlich mit der Kasse auszurücken, nachdem er vorher bereits seine Musiker nach dem Bahnhofe geschickt hatte. Er wurde indeß in der Hospitalstraße abgefaßt und zurückgebracht. Es entstand nun ein Heidenlärm. Die unbefriedigten Darsteller, Schank- und Logiswirthe drängten auf Bezahlung. Alles ging wild durcheinander und schließlich erfolgte die Verhaftung des Kapellmeisters, welcher heute dem Amtsgerichte hierselbst zum weiteren Einschreiten zugeführt wurde.

Elbing, 22. Dezember. (Eine große Weihnachtsfreude) wurde dieser Tage einer Familie in der Ortschaft T. in der Niederung zutheil. Infolge geistiger Umnachtung verlor die Wittwe K. vor 11½ Jahren die Sprache. Zu ihrer Heilung fand die Bedauernswerthe Aufnahme in der Irrenanstalt zu Sch. Als nun im Herbste d. J. ihre einzige Tochter konfirmirt werden sollte, gab die Mutter den Wunsch kund (der Verstand war mit der Zeit klarer geworden), zur Einsegnung ihres Kindes zu reisen. Gern gestattete man ihr diese Freude. Kaum zwei Tage in ihrer Familie anwesend, löste sich auch das Band der Zunge; einzelne Wörter konnte die Kranke bald sprechen. Welch ein Jubel! Zur vollständigen Heilung mußte die Frau noch einmal nach der Anstalt. Jetzt, zur Segen bringenden Weihnachtszeit, kommt die freudige Nachricht, daß die Kranke vollständig gesund ist, auch die Sprache wieder hat und bald in den Kreis ihrer Lieben einziehen wird. (Elb. Ztg.)

Mohrungen, 21. Dezember. (Das Geburtshaus unseres großen Landsmannes Herder) ist, wie schon kurz erwähnt, dem Schicksal, an Gerichtsstelle durch Zwangsversteigerung veräußert zu werden, entgangen. Durch freiwilligen Verkauf ist das Grundstück für den Preis von 3000 Mk. in den Besitz eines Urenkels des Dichters, des Rittergutsbesitzers und Ehrenritters des Johanniter-Ordens, Gottfried v. Herder in Nieder-Forchheim in Sachsen übergegangen. Der neue Eigenthümer wird anfangs nächsten Jahres unsere Stadt besuchen, um über die Verwendung des Herder-Hauses Bestimmung zu treffen.

Heilsberg, 18. Dezember. (Unglücksfall). Der „Erml. Ztg." schreibt man von hier: Gestern Nachmittag ließ der hiesige Apotheker Schmidt in seiner Apotheke Karbolsäure abwiegen, wobei der Herr selbst sowie der Faktor Wendt zugegen waren. Der Glasballon wurde auf die Wagschale gestellt, bei welcher Gelegenheit die Kette der Wage zerriß, der Ballon auf den Tisch niederfiel und zerbrach. Die Flüssigkeit ergoß sich nun in Strömen und dabei wurden die Beinkleider des Herrn Schmidt und des Faktors Wendt am Oberschenkel von der scharfen Säure durchfeuchtet. Herr Schmidt ordnete sofort Entkleidung und schleunige Abwaschung der getroffenen Körgertheile an, was er auch selbst gethan.

---

und ihr Heim wie einen blühenden Kranz umgab. Sorgfältig gepflegte Blumen blühten ringsumher und allerlei Beerensorten erquickten die Arbeiterkinder, welche Schwester Johanna zu besuchen kamen. Ein paar herrliche, vollblühende Edelrosen, die ihr ein rußiger Arbeiter für die treue Pflege seines Kindes in diesem Frühjahr eingepflanzt hatte, erfüllten die Luft mit ihrem süßen Duft -- wie der Weihrauch eines Dankopfers zog der Blumenodem sogar bis in Schwester Johannas Zimmer hinein.

„Nirgends ist's wie bei Ihnen, Schwester Johanna," sagte Hermann Lange, indem er in der Aristolochailaube neben der Gemeindepflegerin Platz nahm, „nirgend! Darum gerade komme ich zu Ihnen!"

„Was ist's, Herr Doktor?" fragte die Schwester, deren fleißige Hände schon wieder an der Arbeit beschäftigt waren. Die Frau Fabrikdirektor von der Zementfabrik hatte ihr am Morgen einen Korb Leinenzeug gegeben, damit sie ihren Vorrath an Kinderwäsche wieder ergänzen und der Armuth mittheilen konnte .... „Womit kann ich dienen?"

„Nirgend in der ganzen Welt empfindet man solchen Frieden -- darum bringe ich Ihnen auch eine kleine Weltbürgerin, die Liebe und Frieden dringend nothwendig hat," fuhr Dr. Lange fort. Dann erzählte er sein Erlebniß in der Albrechtstraße und schloß die Bitte daran, das Kind bei sich aufzunehmen.

Schwester Johanna hatte ihm mit weit offenen Augen zugehört, jetzt feierten sogar die emsigen Finger. „Wollen Sie mich denn durchaus glücklich machen?" fragte sie als Antwort. „Ein liebes Kind soll ich bei mir haben, ein liebes, kleines Mädel? O welch ein Glück!"

„Ich ahnte, daß Sie so denken würden!"

Die Antwort war der Gemeindepflegerin durch Frau Bilcken abgeschnitten, welche das Kind auf dem Arme trug und ganz stattlich damit aussah. Lenchen war nicht nur sauber, sondern auch elegant herausgeputzt, vermuthlich mit der Garderobe, mit welcher es bei seiner Aufnahme bei der „Engelmacherin" ausgestattet gewesen war.

„Sieht das Mädel nicht aus wie eine kleine Prinzessin?" fragte sie unverschämt, „hellblauer Cachmire mit Crême-Spitzen! Das schöne Kleid hat immer in seiner Kommode gelegen und ist nicht angerührt worden, seit ich das Wurm von seiner ersten Ziehmutter erhielt. Wie oft haben mir die Leute gesagt: ‚Was Sie gut sind mit Ihren lieben Kleinen, Bilcken! Grafenkinder habens auch nicht besser! Die schönen Sachen der Würmer sind wie aus dem Kinderbazar frisch weggenommen!'"

Schwester Johanna hatte bereits die Arme ausgestreckt, um das aufgeputzte Kind zu empfangen. Scharfsichtig hatte sie, trotz der äußern Eleganz, bereits wahrgenommen, daß das Kind in seiner Wartung und Pflege auf eine entsetzliche Weise vernachläßigt war. Sie küßte eines der kleinen, blutleeren Händchen mit Zärtlichkeit. Das Kind, das die Liebe zu empfinden schien, richtete die großen blauen Augen auf die neue Ziehmutter mit augenscheinlicher Verwunderung, auch lag ein verwirrtes Lächeln auf dem greisenhaften Gesichtchen.

„Wie heißt die Kleine?"

„Lenchen!"

„Wir wollen einander recht lieb haben, Lenchen — nicht?" scherzte die Schwester.

„Wer sind die Eltern des Kindes?" forschte der Doktor wieder.

„Ich weiß nicht!"

„Lügnerin!"

Nun begann Frau Bilcken, abermals heulend, eine Flut von Betheuerungen, die diesmal aber den Eindruck der Wahrheit machten. Sie versicherte hoch und heilig, durch die frühere Ziehmutter nur den einzigen Namen Lenchen zu kennen. Aber die Polizei, unter deren Kontrole das Kind bei seiner ersten Pflegerin gestanden habe, werde wohl auch die Eltern kennen. Dort sei jedenfalls mehr zu erfahren, als sie selbst wisse .... Das Pflegegeld werde aus H. geschickt und sei vermuthlich noch von der ersten Ziehmutter an die zweite überwiesen ...

Entmuthigt brach Hermann Lange das Gespräch ab. Das Kind war in guten Händen und nach Möglichkeit versorgt, alles andere war im Grunde genommen gleichgiltig. Auch drängte die Zeit, er hatte ohnehin zu seiner Inspektion eine volle Stunde mehr verbraucht, als seine knapp zugemessene Zeit eigentlich gestattete. So ließ er Frau Bilcken ungehindert nach der Albrechtstraße zurückkehren, während er mit Schwester Johanna noch einige Worte über die künftige Behandlungsweise des hinfälligen Geschöpfes sprach. Diese hatte bereits durch einige Kinderscherze, die so alt sind wie die Liebe und die Herzenseinfalt selbst, die Kleine belustigt und begleitete den Arzt mit dem Kinde ins Haus, um im Interesse desselben den Doktor bei einer Okularinspektion der Räumlichkeiten zu unterstützen. Als der Doktor die Wohnung der Gemeindepflegerin verließ, war er über das künftige Schicksal der Kleinen beruhigt.

XXVI.

Die neue Einrichtung des Giebelhauses am Adolfsplatz war endlich vollendet. Da nach der Meinung der ersten Tapezierfirma die Zeit des altdeutschen Geschmacks vorüber und von dem Rokokostil abgelöst sei, hatte man solchen als maßgebend erachtet und das altväterische Giebelhaus überreichlich mit Rosenguirlanden, Watteauschen Schäferszenen und schelmisch verliebten, pausbackigen Engeln ausgestattet.

Paula war entsetzt und zeigte ihr Mißvergnügen rücksichtslos. Zu einer Aenderung war indessen jetzt keine Zeit mehr, um so mehr als die Gesundheit der jungen Hausherrin absolut keine Unruhe vertrug.

„Ich werde für dieses Jahr diese unerhörte Stil- und Geschmacklosigkeit ertragen müssen, Axel," sagte sie zu dem Bruder, indem sie sich ein wenig von ihrer chaise-longue erhob. „In nächster Woche sind es sechs Monate, daß Arthurs Vater starb und ich werde von dieser Zeit an mein Haus öffnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wendt hat jedoch die Beinkleider nicht entfernt und verstarb in wenigen Minuten in einem Krampfanfall.

Braunsberg, 21. Dezember. (Eine Schauergeschichte) geht hier von Mund zu Mund. Wie das „Braunsb. Kreisbl." erzählt, soll der Todtengräber in einem Dorfe hiesigen Kreises die von ihm beerdigten Leichen wieder ausgegraben und an seine Schweine verfüttert haben. Wie erzählt wird, fand ein Dorfbewohner, welcher seinen Sohn verloren hatte, nach einigen Tagen beim Besuch des Kirchhofes das Grab ganz eingefallen und an anderen Gräbern zeigte sich ein gleiches. Auf seine Bitte wurde das Grab geöffnet, wobei es sich herausstellte, daß die Leiche herausgenommen war. Bei mehreren anderen Gräbern, welche danach geöffnet wurden, sollen die Leichen ebenfalls verschwunden gewesen sein. Wie nach dem angegebenen Blatte weiter erzählt wird, soll sich der Todtengräber erhängt haben. Man wird einstweilen wohl gut thun, sich durch die „Schauernachricht" nicht allzu gruselig machen zu lassen.

Königsberg, 21. Dezember. (Ein Mädchen ohne Oberkiefer) hat in den letzten Tagen bei einem in der Altstadt wohnenden Faktor das Licht der Welt erblickt. Die sonstigen Körpertheile des Kindes sind ganz normale.

Fischhausen, 19. Dezember. (Erlöst). In Kraxtepellen starb in vergangener Woche die Wittwe Tietke im Alter von 73 Jahren auf sonderbare Weise. Sie war seit ihrem 48. Lebensjahre in dem Dorfe ansässig gewesen und hatte drei Söhne gehabt, die mit ihrem Vater auf Schiffen als Matrosen thätig waren, bis im Laufe eines Jahres die See sowohl ihren Mann als auch die drei Söhne verschlang. Der Schicksalsschlag wirkte so gewaltig auf die Frau, daß ihr Geist sich zeitweise umnachtete. Wenn draußen der Sturm heulte und die See hoch ging, dann konnte man die Unglückliche, auch wenn es noch Tag war, mit einer brennenden Laterne in der Hand dem Strande zueilen sehen; denn sie trug sich mit der fixen Idee, daß jenes mächtige Rauschen der See der Hilferuf der Ihrigen sei, die niemand retten könne, als sie nur allein. Dort am Strande saß sie denn Stunden lang, während von einer im Sande aufgerichteten Stange die leuchtende Laterne die Stelle bezeichnete, wo die Frau nach ihrem Gatten und ihren Söhnen ausspähte. Oft löste sie ein Boot und fuhr hinaus auf das weite Meer, ohne jemals Schaden zu nehmen. So wurde sie auch von dem Sturme der vergangenen Woche hinausgelockt in die gewaltigen Fluten. Ihr Boot wurde aber diesesmal, wenn nicht umgeworfen, so doch von der starken Strömung in die Steinlager, welche am Strande liegen, gekeilt, daß von einem Herausziehen des Bootes nicht die Rede sein konnte. Als am andern Morgen, etwa um 8 Uhr, Männer an den Strand kamen, saß das arme Weib, die Hände gefaltet, starr und steif im Hintertheile des halb mit Wasser gefüllten Bootes. Sie war todt. (Elb. Ztg.)

Gr. Rudßen, 20. Dezember. (Aus dem Thierleben). Am Mittwoch Abend voriger Woche hörte Lehrer R. zu K. plötzlich seinen draußen befindlichen kleinen Stubenhund winseln und heulen. Er begab sich hinaus und fand das Thierchen von einer großen Eule bedrängt, vor welcher es in einen Winkel des Hofes geflüchtet war. Dort wurde der Hund von der Eule mit Krallen und Schnabelhieben weidlich bearbeitet. Das Hinzukommen des Hausherrn vertrieb zwar den Räuber, einen großen Waldkauz, doch das Hündchen war schon arg zerzaust.

Marggrabowa, 21. Dezember. (Nikotinvergiftung). Daß das Rauchen nicht jedermanns Sache ist und man hierbei gerade einer gewissen Mäßigkeit sich befleißigen müsse, hat eine Dame, die den Sport des Rauchens von echt russischen Cigaretten und importirten Cigarren mit einem ganz besonderen Eifer betrieb, zu ihrem größten Leidwesen erfahren. Infolge des zu starken Rauchens stellten sich nämlich plötzlich Symptome einer Nikotinvergiftung ein, und die Dame mußte schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Hauptgefahr ist zwar beseitigt, doch dürften die Nachwirkungen des durch das zu starke Rauchen entstandenen Uebels nicht so bald verschwinden.

Gumbinnen, 21. Dezember. (Bürgermeisterwahl). Zum Bürgermeister der Stadt Gumbinnen wurde in der heutigen Stadtverordnetensitzung der Referendar a. D. M. Borkowski-Tilsit mit 24 Stimmen von 31 gewählt.

Aus Littauen, 21. Dezember. (Littauische Bräuche). Wie viele andere der katholischen Kirche entlehnten Festtage, so wird namentlich der kürzeste Tag des Jahres, der dem heiligen Apostel Thomas geweihte 21. Dezember, von der littauischen Bevölkerung festlich begangen. Dem Thomasgebet, welches ein jeder Hausvater mit seiner Familie und der ganzen Hausbewohnerschaft veranstaltet, wird eine ganz besondere Kraft zugeschrieben. Man hofft von demselben die Abwendung ansteckender Krankheiten und Bewahrung vor allerlei Nöthen unter Menschen und Vieh. Im übrigen knüpfen sich an denselben mancherlei althergebrachte abergläubische Sitten und Gebräuche, die besonders von der heirathslustigen Jugend gehegt und gepflegt werden. „Lieber Thomas, ich bitt Dich, laß' mir erscheinen den Herzallerliebsten meinen!" ruft manch rosiges Lippenpaar voll gläubigen Hoffens nachts um die zwölfte Stunde dem Heiligen zu oder es werden andere Orakelspiele, wozu namentlich das Zettelschreiben und das Pantoffelwerfen gehören, betrieben. Die mit Buchstaben beschriebenen Zettel werden unter das Kopfkissen gelegt, um des Nachts einen davon hervorzuziehen, indem der darauf stehende Buchstaben den Anfangsbuchstaben des zukünftigen Bräutigams verräth. Das Pantoffelwerfen geschieht in der Weise, daß dieselben von der am Fußboden sitzenden Person, über den Kopf geworfen werden. Stehen sie mit den Spitzen nach der Thür, so winkt der Ehering zum Verlassen des Hauses im nächsten Jahr.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Dezember 1891.

— (Personalveränderungen im Heere). Barg, Feuerwerkslt. vom Art.-Depot Thorn, zum Art.-Depot Graudenz, Nieberding, Feuerwerkslt. vom Art.-Depot Graudenz, zum Art.-Depot Thorn versetzt; Schultz, Vizewachtm. vom Landw.-Bez. Marienwerder, zum Sek.-Lt. der Res. des Ulan.-Reg. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, Woggon, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Graudenz, zum Sek.-Lt. der Res. des Fuß-Art.-Reg. Nr. 11 befördert. Abschiedsbewilligung: Möller, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Thorn, mit der Landw.-Armeeuniform der Abschied bewilligt.

— (Die Lokalaufsicht über die Schule zu Schillno) ist dem Prediger Jeroschewitz zu Schillno übertragen und der bisherige Lokalschulinspektor, Kreisschulinspektor Schröter zu Thorn von diesem Amte entbunden worden.

— (Neue Reichsbanknebenstelle). Am 4. Januar wird in Bayreuth eine von der Reichsbankstelle Nürnberg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— (Haferausfuhr aus Rußland). Der „Magdeb. Ztg." schreibt man aus Petersburg: Nachdem auf Andrängen der russischen Oelfabriken die Ausfuhr von Oelkuchen nachträglich wieder freigegeben worden ist, sind in Rußland neuerdings mehrfach Bestrebungen hervorgetreten, um beim Finanzminister auch die Gestattung der Ausfuhr von Mais, Kleie und vor allem von Hafer zu erreichen. Wenngleich diese Bemühungen bis jetzt keinen Erfolg zu verzeichnen haben, so gewinnt es immerhin den Anschein, daß von den verschiedenen Ausfuhrverboten zuerst das auf Hafer bezügliche aufgehoben werden dürfte. Dieses letztere Verbot hat besonders den in den baltischen Hafenplätzen ansässigen Getreidehandel in schwere Bedrängniß versetzt. Russische Blätter veröffentlichen eine Eingabe der Libauer Getreidefirma Gebrüder Perekalin, welche das Gesuch um Freigabe der Haferausfuhr durch bemerkenswerthe Angaben begründet. Sie versichert, in Libau lagere eine Hafermenge von 2 800 000 Pud, ferner in Riga und Reval eine solche von 5 Millionen Pud. In Libau sei der Absatz dieser Hafervorräthe selbst mit einem Verlust von 10 Kopeken und darüber (für das Pud) nicht zu bewirken. Die genannte Firma habe vergeblich versucht, einen Posten von 80 000 Pud zu 85 Kopeken mit einem Verlust von 14 bis 15 Kopeken zu veräußern. Von den Vertretungen der nothleidenden Gouvernements sei auf ihre Angebote überhaupt keine Antwort eingegangen und die Militär-Intendantur biete nicht mehr als 75—76 Kopeken. Letztere wolle überdies im ganzen nur 600 000 Pud Hafer kaufen, welche Menge gegenüber den oben angegebenen Hafervorräthen nicht schwer ins Gewicht falle.

— (Erweiterung des Verkehrs mit den Personen-Haltepunkten). Die Eisenbahndirektion erläßt die Bestimmung, daß von jetzt ab Personen und Gepäck von allen Stationen direkt nach allen Haltepunkten ihres Bezirks abgefertigt werden können, insoweit nicht fremde Bahnstrecken dazwischen liegen. Die Fahrkartenausgabestellen haben die Beförderungspreise nach denjenigen Haltepunkten, mit welchen sie noch nicht im direkten Verkehr stehen, zu ermitteln und Blankokarten auszufertigen.

— (Die Absperrung der Bahnhöfe), die bekanntlich in Berlin und seinen Vororten bereits durchgeführt ist, soll vom nächsten Etatsjahr allmählich auch auf allen übrigen Stationen der preußischen Staatsbahnen zur Einführung gelangen. In den Etat 1892/93 ist für diesen Zweck eine größere Summe eingestellt, nach deren Bewilligung man mit den nöthigen Vorarbeiten unmittelbar vorzugehen beabsichtigt. Da die Mittel für die Absperrung sämmtlicher Bahnhöfe nicht ausreichen, ein großer Theil vielmehr noch für spätere Jahre wird zurückgestellt werden müssen, so sollen zunächst die Hauptverkehrsstrecken, namentlich die von Berlin ausgehenden, dem großen Durchgangsverkehr dienenden Linien in Angriff genommen werden. Diese Einrichtung soll die Bahnhöfe von dem unbehinderten Verkehr neugieriger und schaulustiger Besucher entlasten, da die Erlaubniß zum Betreten der Bahnhöfe von Nichtreisenden für die Folge nur gegen Lösung einer Fahrkarte gestattet wird.

— (Beendigte Zuckercampagne). Die Culmseer Zuckerfabrik hat am Sonnabend ihre diesjährige Campagne beendet. Verarbeitet wurden 1 735 350 Centner Rüben (gegen 2 577 400 Centner im vorigen Jahre).

— (Handelskammer). Sitzung vom 22. Dezember. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwartz jun. — Herr Schirmer fragt an, ob die Handelskammer zur Einweihung des Artushofes eine offizielle Einladung erhalten habe. Der Vorsitzende verneint dies mit dem Bemerken, daß ihm persönlich eine Einladung zugegangen sei. Herr Schirmer spricht seine Verwunderung über das Unterlassen eines gewöhnlichen Höflichkeitsaktes aus. Die Artushof-Kommission habe der Handelskammer weder eine Mittheilung über die Eröffnung des Artushofes, noch eine Einladung zur Einweihung zugehen lassen, während doch die Handelskammer in erster Linie am Artushofe interessirt sei und dieses Interesse auch durch einen Beitrag von 3000 Mk. zur Anschaffung dreier Glasfenster bethätigt habe. Er wundere sich umsomehr darüber, als andere Korporationen, sowie die Offizierkorps der hiesigen Garnison, die doch mit dem Artushofe in keiner Verbindung stehen, Einladungen erhalten haben. Er könne dies nur als ein bedauerliches Versehen betrachten. Auf Antrag des Herrn Schirmer faßt die Handelskammer folgende Resolution: Die Handelskammer drückt ihr Befremden darüber aus, daß ihr das Komitee für die Einweihung des Artushofes keine offizielle Einladung hat zugehen lassen. Die Handelskammer nimmt an, daß ein Versehen vorliegt, und äußert ihr Bedauern hierüber*). — Herr Rosenfeld theilt mit, daß für die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths in Bromberg ein Antrag der Königsberger und Danziger Kaufmannschaft vorliege, die am 1. September in Kraft getretenen neuen Staffeltarife für Getreide aufzuheben. Die Petenten erblicken in diesen Tarifen eine schwere Schädigung ihres Handels, da sich die Getreidetransporte von beiden Häfen ab- und den Eisenbahnen zuwenden würden. Die Direktion der Ostbahn fragt nun an, ob der neue Staffeltarif zu beseitigen sei, ob für Königsberg und Danzig niedrige Ausnahmetarife bewilligt werden sollen, ob nach Aufhebung des neuen der alte Staffeltarif einzuführen sei. Die Handelskammer entscheidet sich unter Freilassung der übrigen Fragen dahin, daß der neue Staffeltarif beizubehalten sei. — Die Handelskammer beschließt, an den deutschen Handelstag, welchem sie kürzlich wieder beigetreten ist, 50 Mk. Beitrag zu zahlen. — Die Handelskammer zu Elberfeld hat an den Finanzminister eine Bittschrift gerichtet, in welcher sie um Abwendung der Schäden bittet, die dem Gewerbestande durch das im Jahre 1893 in Kraft tretende neue Gewerbegesetz drohen. Sie befürchtet, daß manche Gewerbe durch Kommunalsteuern überlastet werden würden, da das neue Gesetz die Erhebung von Kommunalsteuern als Zuschlag zur Gewerbesteuer zuläßt. Herr Schirmer meint, Thorn habe gerade kein aktuelles Interesse an der Sache, da hier die Kommunalsteuern nicht als Zuschlag zur Gewerbe-, sondern zur Klassensteuer erhoben werden, indessen sei es möglich, daß dies auf Grund des neuen Gesetzes künftig doch geschehe; er empfehle deshalb den Anschluß an die Petition. Die Handelskammer beschließt demgemäß. — Die vereinigten Handelskammern zu Bremen, Hamburg und Lübeck haben an den Reichstag die Petition gerichtet, den ermäßigten Zollsatz von 3¹/₂ Mk. auch für Getreide in Transitlägern zu bewilligen, da dieses Getreide unter dem alten Zollsatze mit dem jetzt eingeführten Getreide nicht konkurriren könne und ins Ausland gehen würde. Die Thorner Handelskammer ertheilt ihre nachträgliche Zustimmung zu dem Beschlusse, dieser Petition beizutreten. — Herr Lissack berichtet über den Eisenbahnverkehr im November. Danach reisten Personen ab: vom Hauptbahnhofe 10 462 (gegen 12 698 im November des Vorjahres), vom Stadtbahnhofe 8134 (8610), von Mocker 1153 (1129). — Der Vorsitzende bringt noch einige Schriftstücke zur Kenntniß.

*) Die Obermeister der hiesigen Innungen, die Vertreter des Handwerkerstandes, hatten ebenfalls keine Einladungen erhalten, während der Kaufmannsstand infolge persönlicher Einladungen recht zahlreiche Vertreter hatte.

— (Die „Gazeta Torunska") äußert sich in ihrer letzten Nummer über die neue „Artusgesellschaft" und meint, daß mit deren Bildung in der Thorner Bürgerschaft viel böses Blut erzeugt worden sei. Die „Ostdeutsche Zeitung" habe mit ihrem Beruhigungsvorschlag, eine „Artusgesellschaft Nr. 2" zu gründen, keinen Anklang gefunden. Weiter theilt die „Gaz. Tor." mit, daß 200 Einladungen an deutsche Bürger versandt worden seien, die für würdig befunden wurden, der „Artusgesellschaft" anzugehören; sie wundert sich hierbei, daß nicht auch die polnischen Bürger berücksichtigt worden sind, da wir nicht mehr in der „Aera Bismarck" leben. Herr Bürgermeister Schustehrus, den die „Gaz." als einen taktvollen Mann kennt, habe hieran keine Schuld, wohl aber andere Personen, die von ihrer Antipathie gegen die Polen noch nicht geheilt seien.

— (Ein Zeichen der Zeit). Die gedrückte Geschäftslage, welche uns das Jahr 1891 gebracht hat, wird vielleicht am besten durch die von der Statistik nachgewiesene Zunahme der Konkurse gekennzeichnet, deren Zahl in keinem Vorjahre seit Einführung der jetzigen Konkursordnung so groß gewesen ist, wie in dem nun ohne besondere Hoffnung auf günstigere Zeiten zu Ende gehenden, und besonders traurig wird dieses Merkmal noch durch den überall beobachteten Umstand, daß bei den geschäftlichen Konkursen für den Gläubiger gewöhnlich nur eine sehr geringe Dividende abfällt. So gerieth z. B. eine in M.-Gladbach wohnende Firma in Konkurs, welche der Papierwaarenfabrik von A. Sch. in Düren seit dem Jahre 1889 M. 17,30 schuldete. Letztere erhielt kürzlich vom Konkursverwalter folgendes Schreiben: „In dem Konkursverfahren wider den Buchhändler F. W. H. zu M.-Gladbach hat das Gericht die Vornahme der Schlußvertheilung genehmigt, nach welcher eine Dividende von ein Drittel Prozent (!) zur Vertheilung gelangt. Ihre festgestellte Forderung beträgt Mk. 17,30. Sie erhalten demnach eine Dividende von 0,06 Mk., welche durch 10 Pfg. Porto dieses Schreibens aufgebraucht ist" (!). Dieser Fall, bei dem zweifellos die Gerichtskosten die Masse bedeutend geschmälert haben, steht keineswegs vereinzelt da, aber unter solchen Umständen dürfte es für die Gläubiger immer vortheilhafter sein, sofern sie nicht etwa unredliche Geschäftsführung des Schuldners voraussetzen, von dem Rechtsmittel des Konkurses Abstand zu nehmen und lieber einen Vergleich zu Stande kommen zu lassen.

— (Zodiakallicht). In besonderer Stärke wird bei klarem Wetter dem beobachtenden Auge wiederum das Zodiakallicht am westlichen Himmel in nächster Woche sichtbar werden. Der Lichtkegel erhebt sich ca. zwei Stunden nach Sonnenuntergang am Horizonte aufwärts und nach dem Sternbild des Widders hin.

— (Schneepflug). Der Regierungsbaumeister Szarbinowski in Inowrazlaw hat einen neuen Schneepflug konstruirt und auf denselben ein Patent erhalten. Der Vorzug desselben vor früheren Modellen besteht darin, daß die Zungen, die den Schnee über den Schienen fortzuräumen bestimmt sind, mittels einer Hebelvorrichtung verstellt werden können. Den Bau des ersten Schneepfluges dieser Konstruktion hat die Maschinenfabrik von Petzold u. Co. in Inowrazlaw übernommen und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gestern Abend 8½ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, die Besitzerin

Emilie Peitsch

geb. **Bröse**

im 39. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Ferdinand Peitsch
und Kinder.

Gurske den 23. Dezember 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. d. Mts. mittags 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung** einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1892/93 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 28. Dezember cr.
vormittags 12 Uhr

in unserm Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 11. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizeiverordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer** ꝛc. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brotherrschaften ꝛc. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten ꝛc. auf die Befolgung der qu. Polizeiverordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Strafgesetzbuches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir ꝛc. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn den 18. Dezember 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Gastwirth **Julius** und **Emma** geb. **Gorsch-Hennig**'schen Eheleute in **Thorn** ist am 22. Dezember 1891 nachmittags 5 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Fehlauer** in **Thorn**.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. Januar 1892.

Anmeldefrist bis zum

9. Februar 1892.

Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin

am 11. Februar 1892
vormittags 10 Uhr

Terminszimmer 4 des hiesigen Amtsgerichts.

Thorn den 22. Dezember 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).

A. Sieckmann,
Schillerstr. THORN Schillerstr.
empfiehlt als passende
Weihnachtsgeschenke
sein **großes Lager** in
Blumentische und Stühle,
Papierkörbe, Arbeitskörbe,
Nähtische,
Schlüsselkörbe, Wandkörbe,
Zeitungs- und Notenhalter,
Puppenwagen,
Kinderstühle und Tische,
alles in den neuesten Façons und zu den billigsten Preisen.

300 Paar warme



Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe

sind billig im ganzen oder einzeln zu verkaufen bei **F. Dopslaff,**
Heiligegeiststr. Nr. 17.

Auch empfehle mein Lager in feinen Herren-, Damen- u. Kinder-Lederstiefeln.

Billigste Preise.

Oscar Friedrich, Juwelier,
Breitestraße 8

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** sein bedeutend vergrößertes Lager in

Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Korall- u. Alfenidewaaren

in nur guten Qualitäten.

Bestellungen auf Neuarbeiten und Reparaturen werden in **eigener Werkstatt** sauber und schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Altes Gold und Silber nehme stets zu **höchsten Preisen** in Zahlung.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Oscar Friedrich, Juwelier,
Breitestraße 8.

Hochzeitsgeschenke. Pathengeschenke.

Große Auswahl.



Gegen Kälte u. Nässe



sehr zu empfehlen:

Filzschuhe in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** und **echte Russen, Weimarische Jagdstiefel, Jagdmützen** in allen Façons, **Herren- und Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Zylinderhüte, chapeau claque's** in vorzügliche Qualität.

G. Grundmann, Hutmachermeister,
im Hause der Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Billigste Bezugsquelle.
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Culmerstrasse Nr. 2.



Größtes Lager Uhren aller Art.
Corallen und Granaten
verkaufe zum Selbstkostenpreis.
Musikwerke in überraschender Auswahl.
Tausende Muster
Uhrketten in allen Metallarten.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden bei mir auf das sauberste und billigste nur von Gehilfen, **nicht von Lehrlingen,** welche an denselben etwas lernen sollen, unter Garantie ausgeführt.

Mein

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

befindet sich von heute ab im Hause

Breitestrasse Nr. 19

vis-à-vis von Herrn Kaufmann **C. A. Guksch.**

R. Romann, Fleischermeister.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch

der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten

nebst

Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.

Desgleichen sind vorräthig und zu haben:

Formulare zu **Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten.**

Expedition der „Thorner Presse."

Bestes Blatt für jede Familie!

Fels vom zum Meer

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus

steht in der ersten Reihe der deutschen Monatsschriften und möchte den geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden. Um dies zu erreichen und um die bedeutendsten Kräfte auf litterarischem und künstlerischem Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen, scheut die Verlagshandlung weder Mühe noch Kosten. „Vom Fels zum Meer" hat einen alle Gebiete des Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches Insertionsmittel. **Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in zwei Ausgaben: In 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark.** Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange Probehefte zur Ansicht.

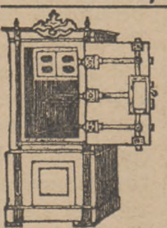
Mollige Schlafröcke,

geeignet zu Weihnachtsgeschenken bringe ich zu dem bevorstehenden Feste wieder in empfehlende Erinnerung,

H. Kreibich
Herren-Garderoben- und Militär-Effekten-Geschäft
Heiligegeist-Straße.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Anders & Co.
Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.



Eiserne Geldschränke
mit garantirtem Stahlpanzer
offerirt billigst
Robert Tilk.

Wohlschmeckende
Gewürzmorsellen
in elegant ausgestatteten Cartons, zu Geschenken geeignet, empfiehlt
die Königl. priv. Rathsapotheke von Ed. Tacht.

Emaille-Malerei.

Thonwaaren
sind wieder in größerer Anzahl vorräthig bei
Anders & Co.,
Brückenstr. 18.

Schlittschuhe
neuester Konstruktionen zu den billigsten Preisen empfiehlt
Gustav Meyer.

Preisselbeeren Pfeffergurken Senfgurken Salzgurken Sauerkohl Erbsen u. Linsen ff. Leckhonig	empfiehlt in selten schöner Qualität **Paul Brosius.**

Pianinos.

Gelegenheitskauf! Verkaufe mein Lager anerkannt vorzüglicher Instrumente wegen Umbaus des Magazins zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

W. Zielke.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als

Kochfrau

niedergelassen habe, nachdem ich zuvor 9 Jahre ununterbrochen bei dem Kammerherrn Baron v. d. Knesebeck in Berlin in gleicher Eigenschaft fungirt habe, worüber mir die besten Zeugnisse zur Seite stehen.

Indem ich mich dem hochgeehrten Publikum zur Verfügung stelle, bitte ich in vorkommenden Fällen auf mich zu reflektiren.

Hochachtungsvoll
Antonie Oserkiewitz,
Neustädt. Markt 7, 2 Tr.



Gutsingende
Kanarienhähne,
Nachtigallschläger, Hohlroller, Glocker, Klingelroller, Hohlpfeifer empfiehlt à 8 bis 10 Mk.
G. Grundmann, Breitestr.

Cigarren
in **hochfeiner Packung,** geeignet zu
Weihnachtsgeschenken.
W. Schroeder, Podgorz.

A. Hiller, Schillerstr. 17-Thorn.

Zum **Dekatiren** von Damen- und Herrenkleiderstoffen **(sofort)** empfiehlt sich die **Färberei, chem. Wäscherei, Maschinstrickerei, Dampf-Dekatir- u. Bettfedern-Reinigungsanstalt**

A. Hiller, Schillerstr. 17.

Kriegerfechtanstalt.
Im Saale des
Wiener Café zu Mocker.
Am I. Weihnachtsfeiertage 1891:
Großes
Instrumental-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Müller.**
Kassenöffnung 3 Uhr.
Anfang präcise 4 Uhr.
Riesentombola.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Entree pro Person 30 Pf., Kinder unter 12 Jahren frei.
Mitglieder nur gegen Vorzeigung der Jahreskarten pro 1891/92 (Rosa-Karten) haben für ihre Person freien Zutritt.
Der Vorstand.

Waldhäuschen.
Zu dem Sonnabend den 26.
und Sonntag den 27.
in meiner heizbaren **Gartenhalle** stattfindenden
Bürgerkränzchen
mit vorhergehendem **Concert**
ladet ergebenst ein
Frau **Anna Gardiewska.**
Beginn des Concertes 5 Uhr.
Entree 20 Pf.

Podgorz.
Im Saale des Herrn Schmul.
Freitag den 25. Dezember
am 1. Weihnachtsfeiertage:
Grosse
Extra- solide Ensemble-Spezialitäten-Künstler-Vorstellung.
16 Personen, Herren u. Damen, 16 Personen.
Artisten der Neuzeit I. Ranges.
Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Billets vorher im Lokal à 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.
Alles Nähere die Zettel.
Die Direktion: E. Laweriell.
B. Schmul.

Wiener Café, Mocker.
Sonnabend den 26.
und Sonntag den 27. Dezember,
am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertage:
Grosse Gala-Vorstellungen.
Berliner Schönheiten.
Herren- und Damen-Athleten, Damenringkampf, Tänzerinnen, Taubenkönigin **Miss Lilli Jäckson,** Frl. **Valeska,** Athletin und Damenringkämpferin. Artisten der Neuzeit 1. Ranges.
Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Billets im Vorverkauf in den Cigarrengeschäften der Herren **Duszynski** und **Fenske** und im **Wiener Café:** reservirter Platz 75 Pf., Saal 50 Pf., Familienbillets 3 Personen 1 Mk. **Kassenpreise:** Saal 60 Pf., Familienbillets 1,25 Mk., Gallerie 25 Pf.
Alles Nähere die Zettel.
Die Direktion.
P. Schulz, Geschäftsführer.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	—	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1892.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	—	—	—	—	—	—

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 301 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 24. Dezember 1891.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt).

denselben zur Bahn behufs Ueberführung nach Bromberg geliefert, welche rund 12 Stunden in Anspruch nahm. Es soll dieses erste Exemplar, welches das stattliche Gewicht von 275 Centner hat, im Direktionsbezirk Bromberg zur Verwendung kommen. Die Rückansicht des Schneepfluges gleicht der eines hohen Eisenbahnwaggons, während er, von vorn gesehen, dem Bug eines Schiffes zu vergleichen ist.

— (Tellersammlungen) in öffentlichen politischen Versammlungen sind nach einem Urtheil des Kammergerichts in Preußen gesetzlich gestattet, wenn sie zur Deckung der Unkosten der Versammlung veranstaltet werden.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen und Moser, Landrichter Blance und Landgerichtsrath Neitsch. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Dr. Komorowski. — Angeklagt war zunächst der Kaufmann Jacob Cohn aus Gollub wegen Zolldefraudation. C. hatte am 16. April v. J. 9959 Kilgr. russischen Weizen eingeführt und auf dem Zollamte in Gollub erklärt, daß der Weizen nach Danzig überführt werden sollte. Er ließ den Weizen einstweilen bei seinem Schwager, dem Kaufmann Simon Sultan in Gollub, unterbringen und gab diesem unter Aushändigung von zwei Begleitscheinen den Auftrag, die Weitersendung des Weizens nach Danzig zu veranlassen. Sultan führte diesen Auftrag in der Weise aus, daß er anstatt des russischen Weizens ein gleich großes in der Umgegend von Gollub eingekauftes Quantum Weizen verladen und nach Danzig senden ließ. Von dieser Manipulation hatte die Steuerbehörde Kenntniß erhalten und gegen Cohn sowohl, wie gegen Sultan das Strafverfahren eingeleitet. Vom Provinzialsteuerdirektor in Danzig wurde die Konfiskation des russischen Weizens ausgesprochen und gegen Cohn eine Steuerstrafe von 5975 Mk. 40 Pf., gegen Sultan eine solche von 2987 Mk. 70 Pf. festgesetzt. Gegen dieses Resolut erhoben beide Widerspruch und trugen auf gerichtliche Entscheidung an. Einen günstigen Erfolg erzielten sie hierdurch nicht, denn die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte sie zu den von dem Provinzialsteuerdirektor festgesetzten Strafen und substituirte der Geldstrafe des Cohn eine 8monatliche, der des Sultan eine 4monatliche Gefängnißstrafe. Auch bei diesem Urtheil beruhigten sich die Angeklagten nicht. Sie legten die Revision ein, die inbezug auf Sultan verworfen wurde. Inbezug auf Cohn wurde die Sache vor die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. Cohn behauptet, seinen Schwager beauftragt zu haben, den russischen Weizen nach Danzig zu befördern. Davon, daß Sultan anstatt des russischen Weizens inländischen Weizen nach Danzig geschickt habe, habe er erst erfahren, als der Weizen sich bereits in Danzig befand. Die Anklagebehörde vermochte den Gegenbeweis nicht zu erbringen und deshalb erfolgte Freisprechung des Angeklagten. — Die Strafsache gegen Franz Berkowski aus Kamiontken wegen Beleidigung wurde vertagt. — Die der Hehlerei beschuldigte Arbeiterfrau Karoline Mix aus Schönsee wurde freigesprochen. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Michael Meisner, ohne Domizil, wegen zweier schweren Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Michael Romanowski aus Thorn wegen Sachbeschädigung zu 9 Monaten Gefängniß und wegen Entwendung von Nahrungsmitteln zu 4 Wochen Haft. — Der Fleischermeister Josef Kasprowicz aus Culm wurde von der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz freigesprochen.

— (Raubanfall). Am vergangenen Sonnabend beabsichtigten zwei Strolche die Post von Nawra nach Culmsee anzufallen. Dem Postillon, der dieses aber noch rechtzeitig bemerkte, gelang es durch schnelles Fahren die Absicht der Strolche zu vereiteln.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,10 Meter unter Null. Der Eisgang ist heute schwach.

Von englischen Regiments-Lieblingen.

Das „Art Journal" macht folgende anziehende Mittheilungen:

Als 1869 zwei Offiziere des 5. Lanciers-Regiments in Lucknow in Indien auf der Jagd waren, trafen sie auf eine mächtige Tigerin mit ihren zwei Jungen. Die Alte wurde erlegt, die Jungen gefangen und im Offizierkasino erzogen. Einer von den Pfleglingen erstickte an einem Hammelkotelett. Der überlebende Tiger kam dann als Geschenk an die Füsiliere in Madras, das spätere 102. Regiment und jetzige erste Füsilier-Bataillon in Dublin. Plassey, so hieß er, zeigte sich stets sehr zahm und stand mit den Soldaten aufs beste; ferner schloß er Freundschaft mit einem friedlich weidenden Esel, einer Antilope und einem Hunde. Als das Regiment nach England beordert wurde, fuhr Plassey auf dem Dampfer „Junona" mit. Auch sein Freund, der Hund, kam mit herüber und beide hielten von nun an treue Kameradschaft; sie fraßen sogar beide aus einem Topf. Großmüthig ließ der Tiger den Hund sich immer zuerst sättigen; wenn er aber glaubte, daß sein Kamerad genug gefressen, gab er ihm einen kleinen Klaps auf den Kopf, und der Hund wußte, daß er nun aufzuhören hatte. Inzwischen war Plassey beinahe ausgewachsen und hatte, da er immer sich friedsam zeigte, keinen Feind — und doch einen, nämlich eine alte Dame, welche in Dower wohnte. Diese schrieb eines Tages an den Regimentskommandeur, sie habe gesehen, wie der Tiger mit dem Schiffe angekommen sei, und seit der Zeit habe sie es nicht mehr gewagt, vor die Thür zu gehen. Als der erste Brief nichts fruchtete, schrieb sie noch einen und wieder einen, bis der Kommandeur nicht anders konnte, als den Tiger der alten Dame opfern. Plassey wurde nach London in den zoologischen Garten geschickt, wo er 1877 verendete.

Näher lag es, daß ein Reiterregiment sich ein Streitroß zum Liebling erkor. Es ist eine rührende Geschichte, die von Black Bob, dem schwarzen Bob des Hauptmanns Rollo Gillespie vom 8. Husarenregiment. Gillespie fiel im Kampfe bei Kalunga, worauf sein Pferd mit der noch blutigen Ausrüstung seines Herrn versteigert wurde. Gillespies Leute hielten aber das Andenken ihres gefallenen Anführers in Ehren und litten nicht, daß das Pferd in andere Hände gerieth. Ein Offizier eines Dragonerregiments bot 400 Guineen, die Husaren schossen 500 Guineen zusammen und behielten Black Bob für sich. Das Thier lief stets regelmäßig an der Spitze des Regiments und wußte genau dessen Trompetensignal von denen anderer Regimenter zu unterscheiden. Als das Regiment wieder nach England zurück mußte, sah es sich gezwungen, Bob zu verkaufen. Der Käufer erhielt die Hälfte des Kaufpreises gegen die feierliche Zusicherung zurück, daß das Thier nur gute Tage haben solle. Drei Tage war Bob in seinem neuen Stall, als er die Hornsignale seines für immer abmarschirenden Regiments hörte; das Thier geberdete sich wie wüthend und suchte auf jede Weise loszukommen, bis es fast erwürgt und kraftlos zu Boden fiel. Seitdem mochte es nichts mehr fressen und magerte so ab, daß der Besitzer es auf eine Weide bringen ließ; hier aber sprang es alsbald über Einfriedigung, suchte im Galopp die Kantonnements der europäischen Regimenter auf und sprengte auf den Exerzierplatz, wo Gillespie so oft auf ihm gesessen und die Parade abgenommen hatte. Hier angelangt, brach Black Bob todt zusammen.

Die alten wallisischen Füsiliere hatten eine Ziege als ständige Begleiterin. Alle Jahre am 1. März, am Davidstage, feierten die Offiziere ein Banket. Beim Nachtisch, wenn man auf die Gesundheit des Prinzen von Wales trank und die Musik mit einer wallisischen Volksweise einfiel, ritt ein kleiner Tambour auf der Ziege dreimal um den Tisch herum, vom Tambourmajor geführt.

Das Royal Warwickshire-Regiment führt von Alters her eine Antilope mit sich.

Im Jahre 1865 — und damit wollen wir schließen — erhielt das zweite Bataillon der Seaforth Highlanders von den Einwohnern in Roß (Schottland) einen jungen Hirsch zum Geschenk. Das Thier erhielt den Namen Roderick und wurde bald der Liebling der Leute, umsomehr, als es einen ganz merkwürdigen Korpsgeist entwickelte. Roderick hatte eine Abneigung gegen alle anderen Soldaten, insbesondere gegen die Artilleristen, denen er stets mit großem, nicht zu zügelnden Ungestüm zu Leibe ging.

Mit viel Gewicht beißt der Mensch?

Diese Frage, die gewiß viele interessiren wird, beantwortet der bekannte Zahnarzt Professor Karl Sauer in Berlin, früher Dozent an dem zahnärztlichen Institut der Berliner Universität, im Dezemberheft der „Deutschen Monatsschrift für Zahnheilkunde" in folgender Weise: Ueberlegt man es sich, wie Menschen im Stande sind, mit den Zähnen einen großen Tisch, ein Faß u. s. w. zu heben, so muß man über die Kraftleistung staunen, bis zu welcher die Kau- und Nackenmuskeln durch Uebung gebracht werden können. Sieht man in einem Cirkus einen Menschen im Kniehang am Trapez, zwischen den Zähnen ein zweites Trapez, an dem ein Mensch seine turnerischen Uebungen macht, so entspricht das einer so gewaltigen Kraft, zunächst der Kau- und Nackenmuskeln, daß man sie beim Hörensagen kaum für ausführbar hält. Aber diese sogenannten Künste zeigen, wie viel die Kaumuskeln unter entprechender Uebung leisten können. Welches aber ist die gewöhnliche Kraft, welche die Kaumuskeln bei dem Gebrauche im Durchschnitt bei dem Menschen zeigen? Die Ermittelung derselben ist nicht so schwer, als man glauben sollte. Legt man bei hängendem Unterkiefer, also bei geöffnetem Munde, über die Zähne des Unterkiefers soweit nach hinten über die zweiten großen Backenzähne, als es die Mundwinkel gestatten, eine flache Eisen- oder Stahlplatte, welche überall genau aufliegt, so kann man dieselbe verwenden, um zur Lösung der betreffenden Frage Gewichte an ihr zu befestigen. Am zweckmäßigsten wird die Stahlplatte beiderseits an den Stellen, mit denen sie den Unterkiefer rechts und links überragt, doppelt durchlöchert. Durch diese Löcher wird dann ein 1—15 Mm. starker Eisendraht gezogen, welcher mit den Gewichtstücken verbunden wird. Bei geöffnetem Munde stehen dann die Gewichtstücke auf dem Fußboden oder auf einer Tischplatte. Die Drähte sind straff gespannt, und der Mensch muß eine vollständig gerade Haltung haben. Ich habe bei diesem Versuche vor einigen zwanzig Jahren ebenso wie jetzt gefunden, daß das Durchschnittsgewicht, welches beim Schließen des Mundes, also in dem Augenblick, in dem der Unterkiefer das Gewichtstück hebt, beim Menschen ein halber Centner ist. Selbstverständlich wird bei den meisten Menschen mit dem Schließen des Mundes die Kraftleistung vorüber sein und nur Leute mit besonders geübten Kaumuskeln werden den halben Centner längere Zeit hindurch mit geschlossenem Munde halten und auch mehr als einen halben Centner heben können. Personen, welche derbere Kost, hartes Brot u. s. w. bei ihren Lebensbedingungen zu kauen haben oder erst recht solche, welche sich dem eigenthümlichen, wohl nicht zu rechtfertigenden Genusse hingeben, Nüsse zu knacken, werden mit einer größeren Kraft kauen, während der Gourmand beim Genuß der verfeinerten Speisen wohl nicht immer die gleichen Leistungen aufweisen wird, wie nach seiner Liebhaberei. Im allgemeinen wird man erstaunt sein, zu erfahren, daß die Kraft, mit der man kaut, eine so große ist; ein Versuch wird jedoch lehren, daß die oben angegebene Zahl mindestens der Durchschnittsleistung unserer Kaumuskeln entspricht.

Mannigfaltiges.

(Verbot hypnotischer Vorstellungen). Die Polizeibehörde zu Altona hat dem Hypnotiseur Hansen verboten, in der Stadt öffentliche Vorträge zu halten. In Hamburg war schon früher ein ähnliches Verbot gegen Hansen erlassen worden.

(Duell). Am Sonntag Mittag kam in der Franz Josephs-Kaserne zu Budapest das Pistolenduell zwischen dem Minister für Landesvertheidigung Frhr. Fejervary und dem Abgeordneten Ugron zum Austrag. Nach zweimaligem resultatlosen Kugelwechsel folgte unmittelbar ein Duell auf Säbel. Bei demselben trugen beide Duellanten Hiebwunden an den Armen davon, Minister Fejervary außerdem eine Rißwunde an der Ohrmuschel, so daß die Sekundanten die Kampfunfähigkeit der Duellanten feststellten und die Fortsetzung des Duells verhinderten. Noch auf dem Kampfplatze fand eine Versöhnung der Duellanten statt. — Die Ursache zum Zweikampfe war ein Streit im Abgeordnetenhause.

(Eisenbahnunglück.) Auf der Linie Dorohoi (Rumänien) sind in der Nähe von Vaculesti 4 Wagen eines Eisenbahnzuges, darunter 2 Personenwagen, entgleist. Der Postwagen wurde zertrümmert. Etwa 20 Personen wurden, davon 6 schwer, verletzt.

(Von der französischen Marine). Das Panzerschiff „Formidable" mußte, innerlich schwer beschädigt, in den Hafen von Toulon zurückkehren; es konnte bei den Schießversuchen von 37 Geschützen die Erschütterung bei nur halber Ladung nicht aushalten. — Das Torpedoboot Nr. 103 stieß bei Toulon auf einen Felsen und versank. Die Besatzung rettete sich.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Dez.	22. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	201—	199—40
Wechsel auf Warschau kurz	200—60	199—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—20	98—20
Preußische 4 % Konsols	105—90	105—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—30	61—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	60—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	94—40	94—20
Diskonto Kommandit Antheile	171—20	170—20
Oesterreichische Kreditaktien	154—90	152—50
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—65
Weizen gelber: Dezember-Januar	227—	227—
April-Mai	221—50	222—75
loko in Newyork	107—25	107—50
Roggen: loko	240—	241—
Dezember	245—50	246—
Dezember-Januar	236—75	238—
April-Mai	228—75	230—50
Rüböl: Dezember	58—	59—70
April-Mai	58—80	59—70
Spiritus:		
50er loko	69—70	70—
70er loko	50—30	50—40
70er Dezember	50—	50—20
70er April-Mai	51—10	51—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 22. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 68,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 49,25 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Dezember	2hp	768.7	— 1.1	SW1	10	
	9hp	768.3	+ 0.6	SW2	10	
23. Dezember	7ha	768.4	+ 1.5	W2	10	

Donnerstag am 24. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 12 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 47 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag (heiliger Abend) den 24. Dezember.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht. Herr Pastor Rehm.

Am ersten Weihnachtsfeiertag 1891.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.
Am Sonntag nach Weihnachten.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Am ersten Weihnachtsfeiertag.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.
Am Sonntag nach Weihnachten.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Kollekte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Am ersten Weihnachtsfeiertag.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 5 Uhr: Derselbe.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag.
Nachm. 4 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Am Sonntag nach Weihnachten.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Am ersten Weihnachtsfeiertag.
Evangelische Gemeinde in Mocker:
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Am ersten Weihnachtsfeiertag.
Evang. Schule in Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nach demselben Abendmahl. Herr Prediger Endemann.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.
Am Sonntag nach Weihnachten.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

CHOCOLAT MENIER

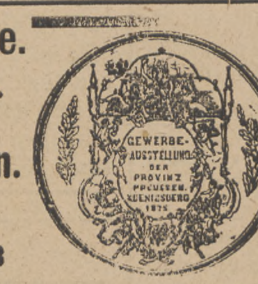
DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Künstliche Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-
Zahnfüllungen.
H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 53
(Rathsapotheke).



Gänzlicher Weihnachts-Ausverkauf
wegen Todesfall.



Wanduhren von 3,50 Mk an, **Regulateure** von 9,00 Mk. an, **Wecker, gute Werke,** 4,00 Mk., **silb. Cyl. Schl.** mit Goldrand 15,00 Mk., **silb. Cyl. Rem.** 18,00 Mk., **silb. Damen-Rem.** 17,00 Mk., mit silb. Qu., 10 Rubis 19,00 Mk., **nikl. Cyl. Rem.** von 9,00 Mk. an, **gold. Anker-Herren-Rem.** 65,00 Mk., **gold. Damen-Rem.,** beste Qualität, 38,00 Mk.



Nikelketten von 70 Pfg. an.

Großes Lager von
Brillen, Pinceuez, Thermometer,
sowie Brochen, Ringen, Ohrringen u. s. w.
Nach außerhalb franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

F. Philipp,
Thorn, Heiligegeiststrasse.

Parfumerien
und
feine Seifen in Cartons
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung.
Refraichisseurs,
Emaille-Malkasten
empfehlen
als beliebte Weihnachtsgeschenke
Anders & Co., Brückenstr. 18.



Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht so'ch' böse[illegible] e icht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.
Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn Ant. Koczwara, Gerberstraße,
„ „ J. B. Salomon, Schillerstraße.

Eine gut erhaltene **Wheler u. Wilson-Nähmaschine** billig zu verkaufen.
Gerechtestraße 2, III rechts.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Vorzügl. Pianinos,
preiswerth, Schillerstraße 8, 2 Tr.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2-jähriger Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen,
(Wheler & Wilson)
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäschemangeln
zu den
billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Coppernikusstrasse 22.
Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen
schnell, sauber und billig.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Größtes
Sortiments-Geschäft am Platze.
Gegründet 1877.
Billigste Bezugsquelle
für
Weihnachts-Einkäufe
bei

Julius Gembicki

Breitestr. 31 **Thorn** Breitestr. 31.

Preis-Verzeichniß:

Gestrickte Damenstrümpfe	. Paar —,50	Mk.
Gestrickte Socken	. . . . „ —,40	„
Trikothandschuhe	. . . . „ —,40	„
Wollene gestrickte Damenhandschuhe	„ —,50	„
Normalhemden für Herren u. Damen	1,—	„
Gestrickte Pulswärmer	. . . Paar —,25	„
Gestrickte Herrenwesten	. . Stück 1,75	„
1 Partie Trikottaillen, welche früher 3, 4, 6 und 8 Mk., jetzt für	. 1,50	„
1 Partie wollene Damenwesten	. . 1,—	„
Elegante Chenille-Kapotten	. . . 3,—	„
Halbseidene Damentücher	. . . . —,25	„
Halbseidene Herrentücher	. . . . —,50	„
Eine große Partie Damen- und Kinderschürzen, Stück von 30 Pf. an.		

Eine große Partie rein seidene Damentücher, früher 2,50 Mk. das Stück, jetzt	. . . . 1,—	Mk.
Elegante Damen-Muffen	. . Stück 2,—	„
Puppen, gekleidet und ungekleidet, sehr geschmackvoll	. . . . . . —,50	„
Eine Partie leinene Taschentücher zu 2, 3, 4, 5, 6 Mk., früher 4, 5, 6, 8 und 10 Mk. per Dtzd.		
Wollene Kinderstrümpfe	. . . Paar —,20	„
Elegante Oberhemden	. . . Stück 3,—	„
Kragen, Manschetten, Kravatten, Schleifen, Jabots, Hauben in großer Auswahl vorräthig, und werden zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben.		

Zu enorm billigen Preisen offerire:

Regenschirme,

Qualität Gloriastoff, welche früher 3, 4, 5, 6 u. 8 Mk. gekostet haben, jetzt für 2,25, 2,50, 3 u. 4 Mk.

Als geeignete
Weihnachtsgeschenke für Militär
empfehle
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Kämme, Tabacks-Pfeifen, Taschenbürsten, Unterjacken 2c.
zu billigsten Engros-Preisen.

Es ist jedem gestattet, sich von der Billigkeit meiner Waaren zu überzeugen, gekaufte Waaren werden selbst nach längerer Zeit umgetauscht.
Den Umtausch von Waaren bitte möglichst in den Morgenstunden von 8—10 Uhr zu veranlassen.
Aufträge nach auswärts werden franko ausgeführt.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Julius Gembicki

Breitestr. 31
alte Nummer 83.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Tadellose la Eßkartoffeln
wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Wunder der Industrie.
Für **nur 5 Mk.** verkaufe ich von heute an 500 Gramm **ff. wollene Damen- und Mädchen-Kapotten, Kopf- und Taillentücher, Mützen, Shälchen 2c.** so lange wie der Vorrath reicht.
A. Hiller, Schillerstraße.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden
zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

Eine mittlere Parterrewohnung in der Stadt wird gesucht. Off. unter P. G. in der Expedition abzugeben.

---

1 möbl. Z. u. K. v. 1. Januar z. v. Bäckerstr. 27.

Eine gr. Wohnung, im ganzen od. geth., bill. z. verm. bei **Hentschel,** Seglerstr. 10.

---

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 40.

Waldhäuschen
mehrere gut möblirte Zimmer mit auch Beköstigung billig zu vermiethen.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Burschengel. event. Pferdestall 1 von sofort zu vermiethen Neu-Markt 2

Laden
mit angrenzender Wohnung, in bester Geschäftslage, hat per 1. April 1892 zu **Julius Lange,** Schillerstraße 9.

E. Wohnung, m. oder unmöbl., Gerstenstr.

M. Z. m. u. o. P. b. z. v. Schuhmacherstr. 2

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burschengel., mit separ. Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 1[illegible]

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.